

Fünfunddreißigstes Kapitel.

**Priams Feste war gesunken,  
Troja lag in Schutt und Staub —**

Großmutter, liebe Großmutter, ich danke dir herzlich, viele tausend Mal!“ rief Ilse, als sie das Boudoir der gnädigen Frau betrat, noch immer von dem Wahne umfungen, die Großmutter habe sie einzig deshalb so plötzlich nach Hause beordert, um ihr zu sagen, daß sie den Verlobten ihren Segen nicht länger vorenthalten wolle.

Mein Frau von Zizewitz erhob, Ilse Schweigen gebietend, die Hand, gebot Madame Pipier und Pelagja, sie mit ihrer Enkelin allein zu lassen und wies Ilse einen Stuhl zum Niedersitzen an, der drei, vier Schritte weit von der Chaiselongue entfernt stand.

„Du scheinst zu glauben, ich sei in betreff der von dir und Herrn Eichhoff geplanten Heirat anderen Sinnes geworden,“ eröffnete sie das Gespräch, sichtlich mit Anstrengung ihre Erregung niederkämpfend. „Darin irrst du, meine Liebe. Ich habe dich lediglich heimrufen müssen, weil es an Mitteln mangelt, dich länger im Auslande erziehen zu lassen. Possinnus' Worten völlig vertrauend, daß Sterdynia mir nur erhalten bleiben könne, wenn größere Summen in die Wirtschaft hineingesteckt würden, und daß diese Summen in absehbarer Zeit reiche Früchte tragen würden, gab ich ihm alles hin, was er verlangte, a l l e s , auch — dein — Erbteil, Ilse. Kannst du mir verzeihen?“

„Aber Großmutter, liebe Großmutter, wie kannst du nur so sprechen!“ rief Ilse und kniete schon vor Frau von Zizewitz nieder, ihre Hand ergreifend und diese küssend. „Du hast mein Erbteil so nutzbringend wie nur möglich anlegen wollen; daß dir das nicht gelungen ist, kann für mich doch kein Grund sein, dir zu zürnen. Ich bin ja auch nicht ein bißchen betrübt, daß ich arm geworden bin, denn ich bin ja jung und gesund und arbeitsfreudig.“